



Liebe Gemeinde,

„Wohnst du noch oder lebst du schon?“ – Sie alle kennen diesen Slogan. So wirbt das schwedische Möbelhaus Ikea.

In meiner, beziehungsweise unserer Wohnung stehen tatsächlich einige Möbel von Ikea herum: Das berühmte Billy Regal für eine Vielzahl unserer Bücher. Eine ganze Wohnzimmerwand ist damit voll. Oder auch die Couch in meinem Arbeitszimmer, auf der ich gerne mal lese oder Musik höre, stammt von Ikea.

Aber wir haben natürlich auch andere Möbel bei uns stehen. Ein paar wenige haben wir noch aus der Studentenzzeit. Andere sind uns mit der Zeit vererbt worden und lieb gewonnen. Und neben anderen dazugekauften Möbeln sind auch ein paar schöne Designerstücke dabei, für die wir allerdings etwas sparen mussten...

All diese Möbel tragen dazu bei, dass meine Frau und ich uns zu Hause wohlfühlen und gerne in unserer Wohnung leben – seit einigen Jahren schon ohne Kinder, dafür aber mit Hund.

Allerdings sind die Möbel nicht das Wichtigste. Unsere Wohnung lebt auch von vielen Kleinigkeiten, von Erinnerungen und von liebevollen Aufmerksamkeiten. Bei uns sind das vor allem Bilder, die wir bei verschiedenen Gelegenheiten erstanden oder geschenkt bekommen haben. Zum Glück ist unsere Wohnung groß, dass wir auch Platz dafür zum Hängen haben. Und dann gibt es auch noch die Pflanzen, die meine Frau hegt und pflegt. Im Sommer ist es vor allem die Terrasse, die zu einem Blütenmeer wird. Und in der kommenden Advents- und Weihnachtszeit wird innen dekoriert...

All das macht für mich mein Zuhause aus. Meine, unsere Wohnung ist mehr als ein Wohnort. Sie ist Lebensraum.

„Wohnst du noch oder lebst du schon?“ – Das heißt auch: Wenn man seine Wohnung verliert, nimmt auch das Leben Schaden.

Die Wohnung meiner Mutter, so hat sie zu Lebzeiten immer wieder erzählt, wurde im Zweiten Weltkrieg von Bomben schwer beschädigt. Mein Vater musste in dieser Zeit wegen der Luftangriffe gleich mit seiner ganzen Schule von Berlin nach Berchtesgaden umziehen... Heute sehe ich die Bilder aus Syrien, von ganzen Städten, die in Trümmern liegen, von Häusern in Schutt und Asche... in Homs oder Aleppo.

Mit wieviel Mühe hat man diese Häuser einmal aufgebaut, Stein für Stein zusammengesetzt und dann mit Liebe eingerichtet. Ich stelle mir vor, wie die Kinder in diesen Wohnungen gespielt haben. Ich sehe die Großmutter auf dem Sessel sitzen und den Vater zur Tür reinkommen. Ich rieche das Essen zur Mittagszeit. Und höre Lachen und Weinen, Gespräche und eifrige Wortwechsel.

Aber nun sind nur noch tote Steine übrig. Die Möbel sind unter den Trümmern mit begraben. Und auch die vielen Kleinigkeiten, mit denen man es sich zuhause schöngemacht hat, sind verschüttet, und die vielen Erinnerungen, die mit der Wohnung verbunden sind...

Mit dem Haus, mit der Wohnung ist auch das Leben am Boden zerstört. Mühsam muss man nun alles wiederaufbauen. Ganz neu anfangen, damit man wieder leben kann.

Hören wir dazu den heutigen Predigttext am heutigen Volkstrauertag. Er steht im 2. Korintherbrief, im 5. Kapitel:

¹ Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

² Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden,

³ weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden.

⁴ Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben.

- ⁵ *Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfand den Geist gegeben hat.*
⁶ *So sind wir denn allezeit getrost und wissen: solange wir im Leibe wohnen, weil wir fern von dem Herrn;*
⁷ *denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.*
⁸ *Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn.*
⁹ *Darum setzen wir auch unsre Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm wohlgefallen.*
¹⁰ *Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse. (2 Kor 5,1-10)*

„Wohnst du noch oder lebst du schon?“ – Der Apostel Paulus, von dem diese Worte stammen, verwendet das Bild des Hauses für unseren Körper. Auch dieser ist mehr als ein Wohnort, mehr als ein biologischer Organismus. Der Körper ist verbunden mit Geist und Seele, mit Gefühlen und Erinnerungen. Der Körper macht meine Identität aus. Mein ganzes Leben hängt an ihm. Ich wohne nicht nur in meinem Körper. Ich lebe in ihm. In meinem Lebenshaus habe ich mich eingerichtet und es mir gemütlich gemacht.

Natürlich gibt es da einige Baustellen. Aber meistens fühle ich mich ganz wohl in meinem Körper, in meiner Haut. Ich möchte eigentlich gar nicht mehr raus... So geht es mir. Anderen mag es anders gehen... Und bestimmt wird es auch für mich eine Zeit geben, in der ich mir wünsche, meinen Körper verlassen zu können – weil Schmerzen unerträglich sind oder weil das Leben überhaupt zur Last wird... In jedem Fall ist mir bewusst: Mein Körper besteht nicht ewig. Mein irdisches Leben wird enden – wann und wie auch immer. Dieses Haus, das ich bewohne, ist nicht für die Ewigkeit gebaut. Irgendwann wird auch mein Körper nur noch Schutt und Asche sein. Das weiß ich. Und zugleich schmerzt es mich. Und deshalb frage ich mich: Was bleibt? Was kommt danach? –

Schauen wir in den Predigttext: Hier baut Paulus sein Bild weiter aus. Für ihn ist unser irdisches Leben tatsächlich nur ein Wohnen auf Zeit – begrenzt – fragmentarisch – und immer auch gefährdet. Doch Gott baut für uns ein neues Haus. Aus unseren Trümmern schafft er etwas Neues. Wenn unser Haus hier zerstört ist, dann ist das andere Haus bereits bezugsfertig. Der Tod ist nicht das Ende. Wir stehen nicht vor dem Nichts. Wir müssen auch nicht warten, bis ein neues Haus irgendwann für uns bereitsteht. Für Paulus dürfen wir direkt umziehen – von einem Haus in das andere – vom irdischen Haus in das Haus der Ewigkeit. Wir wissen nicht, wie dieses Haus aussehen wird. Denn noch haben wir es nicht vor Augen.

Aber ich stelle es mir vor:
Ganz hell ist es, lichtdurchflutet und mit großer Liebe gefüllt.
In jedem Fall wird es ewig bestehen.
Keine Bomben werden es zerstören können.
Keine Krankheiten werden es niederreißen können.
Denn Gott hat es selbst gebaut.
Für mich.
Er wird mich mit offenen Armen empfangen.
„Willkommen zu Hause!“, wird er sagen.
Hier darfst du nicht nur wohnen.
Hier darfst du leben bis in Ewigkeit.

„Wohnst du noch oder lebst du schon?“ – Die Hoffnung des Paulus ist aber nicht nur eine Vertröstung auf die Ewigkeit. Sie ist zugleich eine Ermutigung für das Leben hier auf Erden. Denn das irdische Haus und das ewige Haus Gottes, sie sind miteinander verbunden: In beiden Häusern weht derselbe Geist, der Geist Gottes, der Geist der Liebe. Dort, wo der Geist Gottes auf Erden Wohnung findet, wird er auch auf ewig bleiben. Daher sollen wir ihm Raum geben. Schon hier und jetzt. Dem Geist Gottes Raum geben, das tun wir, indem wir nicht nur wohnen, die Zeit absitzen, sondern nach Gottes Willen auch leben. Das bedeutet aber auch: Wir wohnen und leben nicht nur für uns selbst. Unser Haus ist keine Festung. Der Geist drängt uns, die Fenster und Türen aufzulassen, ja aufzureißen, damit wir offen sind für Gott und die Menschen.

„Wohnst du noch oder lebst du schon?“ - Das Bild des Hauses hat eine noch viel größere Dimension. Denn wir alle sind Bewohner desselben Hauses Gottes. Meine eigene kleine Wohnung ist nur Teil eines großen Ganzen. Als Nachbarn und Mitbewohner sollen wir deshalb aufeinander achten und dafür sorgen, dass wir alle in dem einen Haus gut leben können. In diesem Haus sollen alle willkommen sein. Niemand soll sich fremd fühlen oder gar ausgegrenzt werden.

In diesem Haus soll auch kein Platz sein für Hass und Gewalt. Niemand soll dem anderen seinen Raum zum Leben nehmen, seine Wohnung zerstören oder gar in Trümmer legen. Das ist unsere Verantwortung als Hausbewohner Gottes.

Hier auf Erden wird das allerdings immer nur begrenzt Wirklichkeit werden. Wir Menschen halten uns eben nur selten an Gottes Hausordnung. Aber ich vertraue darauf, dass Gott aus dieser Welt ein neues Haus bauen wird - ein Haus des Friedens für alle Menschen... nicht nur, um darin zu wohnen, sondern um zu leben - in Ewigkeit. - „Wohnst du noch oder lebst du schon?“

Amen.



Evangelisch-Lutherische
LÄTÄRE-GEMEINDE